



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Lehrbuch des Hochbaues

Gebäudelehre, Bauformenlehre, die Entwicklung des deutschen Wohnhauses, das Fachwerks- und Steinhaus, ländliche und kleinstädtische Baukunst, Veranschlagen, Bauführung

Esselborn, Karl

Leipzig, 1908

Das mittelalterliche Steinhaus

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49875](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49875)

Das mittelalterliche Steinhaus.

Das mittelalterliche steinerne Wohnhaus in Italien ist dagegen in vielen Städten noch so kraftvoll an Zahl und Qualität vertreten, daß es Respekt einflößt. Ganz Siena ist z. B. voll von gotischen Privatgebäuden und Palästen des XIV. Jahrhunderts. »Keine Stadt Italiens oder des Nordens, weder Florenz noch Venedig, noch Brügge und Nürnberg sind in dieser Beziehung reicher. Man findet sie von Stein, von Backstein und gemischt« (vgl. J. BURCKHARDT, Cicerone I, S. 160).

Die durchgehende Form der Maueröffnungen ist der Spitzbogen, der in der Regel drei durch Säulchen geschiedene Fenster enthält. Unter dem Spitzbogen schließt oft ein Stichbogen die Fensteröffnung ab. Absolute Symmetrie, gleichmäßige Durchführung der Fensterachsen, das aufgehende Mauerwerk ohne Betonung des Sockels, nur durch die Fensterbankgurten horizontal geteilt, ohne jede Vertikalgliederung,

Abb. 50. Pariser Fassade.

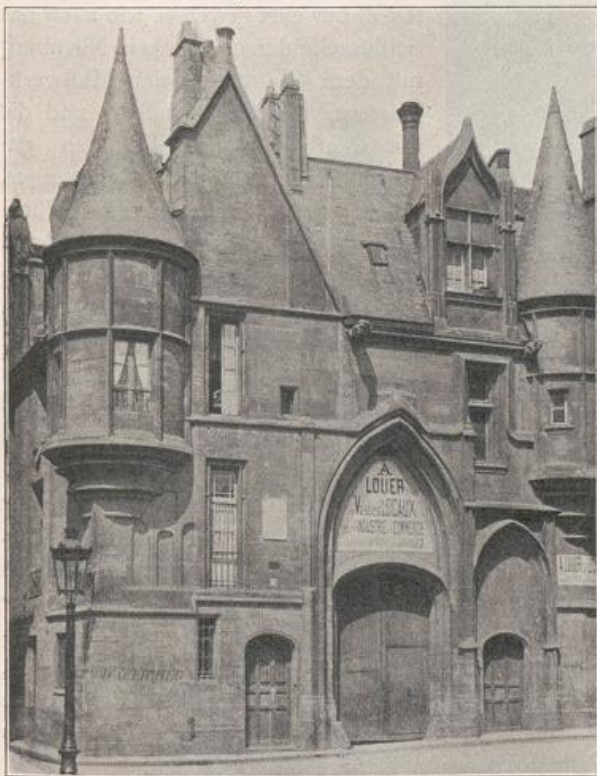


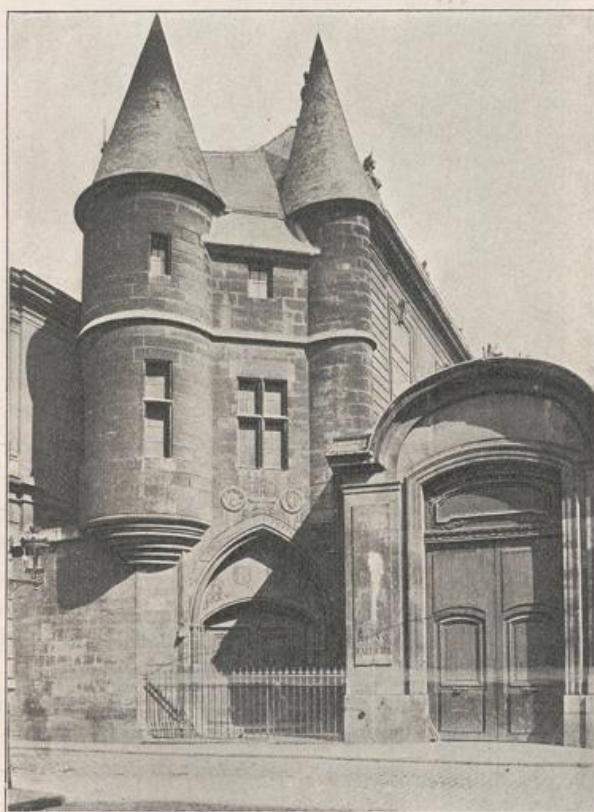
Abb. 49. Laube des Palazzo Isolani in Bologna.



das Hauptgesimse manchmal auf Konsolen ruhend und durch Zinnen, die einen Zweck haben, bekront, das Dach als flaches Ziegel- oder Terrassendach gebildet, echtes Material, Fensterstütze aus weißem Marmor, die Mauerflächen aus dunkelroten Backsteinen — das sind Merkmale der Wohnbauten am genannten Orte. Keinerlei spielende Ornamentik, kein sog. »malerisches« Beiwerk, nur feinabgestufte Verhältnisse, wohlwogene Wechselwirkung zwischen Öffnungen und Massen, bei hohem Ernst. Wir können uns aus den erhaltenen Bauwerken in Venedig das Aussehen der Stadt um die Zeit von 1202 und auch das im XIV. Jahrhundert mühelos vorstellen, was in gleicher Weise für Piacenza, Padua, Cremona, Verona u. a. gelten dürfte. Mailand hat noch reiches Material aus der letzten gotischen Zeit und so noch viele große und kleine Plätze in Italien.

Anders in Frankreich, wo das mittelalterliche städtische Steinhaus bewegtere Formen zeigt, nicht allein durch seinen unregelmäßigen Grundriß, mehr noch durch sein steiles Dach, die in dasselbe eingebauten Lukarnen, durch die hohen Kamine, die ungleich verteilten Fenster, durch den Wechsel von Bogen und geraden Stürzen. Weiter sind es die Steinkreuze in den Fensterlichtern, die feingliederigen Gesimsungen, zuweilen das schlichte Stabwerk auf den Mauerflächen, die festen Erker und die ausgebauten Treppentürmchen mit den Kegeldächern, welche dem ganzen das gebundene und doch malerisch bewegte Aussehen geben. Aber hierbei keine pikanten Mätzchen, sondern Ruhe und Ernst, hervorgerufen durch die Großflächigkeit der Fassadenmauern. Man wollte sicher in seinem Hause wohnen und das konstruktive System der Kathedralen

Abb. 51. Pariser Fassade.



kümmerte den Architekten des Wohnhauses nicht. Die beiden noch erhaltenen Pariser Fassaden (Abb. 50 u. 51) wollen dafür Zeugnis ablegen.

Ohne Zugabe eines Sockels erhebt sich das Fassadengemäuer aus großen, glatten, gut versetzten Quadern.

Nach den gleichen Grundsätzen sind auch am deutschen Rhein und in Franken die ebenbürtigen steinernen Kaufmannshäuser, z. B. das Etzweilersche Haus in Köln mit Zinnenkranz am Fuße des Daches und durch Ecktürmchen (nach WIETHASE) bewehrt gewesen, wie auch das Schlüsselfeldersche Haus in Nürnberg mit dem Chörchen, den Maßwerkfenstern, den Ecktürmchen und die mit Maßwerk und Schilden geschmückte Brüstung des Wehrganges. Sonst galt in der guten Stadt Nürnberg der Satz: Kleine Leute, kleine Häuser, und im Sinne aller vornehmen Nürnberger lag es nicht, und der Rat liebte es nicht, die Wohlhabenheit über Gebühr nach außen zu zeigen. Abb. 52 zeigt den

derzeitigen Zustand des Etzweilerschen Hauses nach photographischer Aufnahme, deren Mitteilung, wie auch die Abb. 41, ich Herrn Stadtbaurat HEIMANN in Köln verdanke.

Renaissancehäuser. Einen mächtigen Wandel führt die Zeit der Wiedergeburt der alten Kunst, die Renaissance in Italien, Frankreich, Deutschland und den nordischen Königreichen herbei, die zuerst in mehr dekorativer Weise in der Zeit ihres Entstehens auftritt, die in ihrer Blüte das Zuviel in der Ornamentik abstreift und zur Kunst der reinen Verhältnisse wird, die zum Schluß eine mehr malerische, auf Licht- und Schattenwirkung beruhende Tendenz verfolgt, um sich in barocken Willkürlichkeiten aufzulösen, dann wieder zur Besinnung kommt, um sich zum Weltstil vorzubereiten und so ihre Mission zu erfüllen. Was der antik-römischen Kunst gelungen war, gelingt ihr in noch viel höherem Maße in der Zeit von Palladio bis zum Empire einschließlich.